Das ist schlimme Kunde, Answald!" meinte Hermann düster. „Und deine Gesellen?"

„Ich sah sie nicht wieder, Herr!" antwortete der Gefragte. „Vielleicht kehren sie ebenfalls bald zurück, dir Nachricht zu bringen."

Kaum hatte Answald diese Vermutung ausgesprochen, da jagte auf schäumendem Rosse Bruno, ein noch junger, aber erfahrener Krieger heran.

„Wahre dich, Herr!" rief er. „Der Römer naht! Bald kann er hier sein, dann stehen deine Getreuen zwischen zwei Feinden. Reiter und Fußvolk gemengt sah ich sie rasten."

Da stob auch Theodulf heran und berichtete mit fliegenden Worten, er habe gesehen, wie sich die Fremden zu lagern anschickten, wie vorsichtig und klug sie alles eingerichtet, wie sie augenscheinlich hereinzubrechen gedächten gleich einem furchtbaren Gewitter.

„Haben sie Wegweiser bei sich?" frug der Fürst mit gerunzelter Stirne.

„Einen sah ich," antwortete Theodulf unsicher. „Er schien von allen mit Mißtrauen und Mißachtung betrachtet zu werden. Den Verräter mißachtet Feind wie Freund, wenn man seine Dienste auch nicht verschmäht."

„War's ein Krieger unseres Stammes?" fragte Hermann weiter.

„Ein Cherusker war's," antwortete der Gefragte. „Ungern nenne ich dir seinen Namen, den Namen eines Schändlichen, der mit Schimpf belastet durch die Gassen des Römerlagers schreitet und dessen Treulosigkeit dich doppelt tief betrüben muß, Herr!"

„Rede, wer ist's?" heischte der Fürst jetzt streng.

„Segimund, der Sohn Segests, dein Schwäher!" antwortete Theodulf, aber er blickte verlegen seitwärts, während er die Trauerbotschaft meldete.

Hermann war wie von einer Natter gestochen zusammengezuckt.

„Du täuschtest dich nicht?" frug er gepreßt.

„Ich täuschte mich nicht," entgegnete Theodulf bestimmt. „Am Hang des Waldberges lag ich hinter einem Felsblock im Gesträuch; ganz deutlich vermochte ich alles zu erkennen, was drunten im Lager vorging. Er selbst war's; bei dem Feldherrn und den anderen Führern vor dem großen Lederzelt stand er, aber dunkel brannte die Röte der

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057941